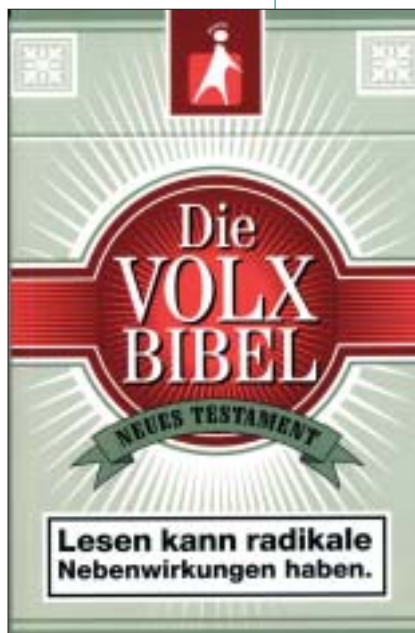


Keine (Volx-)Bibel für Adventgemeinden?

Stellungnahme zu einer umstrittenen Übersetzung

Als Ende 2005 die „Volxbibel“ in einem eigens dafür gegründeten Verlag erschien, gab es – vor allem in der evangelikalen Welt – lautstarken Protest. Im Laufe des Jahres 2006 entstanden eine Hörbuch- und eine von jedermann im Internet aktualisierbare Online-Version. Im März 2007 ist das erste Update „Volxbibel 2.0“ erschienen, in dem Textbearbeitungen von Nutzern eingeflossen sind.

Vereinzelt auftretende Diskussionen über den Gebrauch dieser Bibel in der Adventgemeinde veranlassten das Biblische Forschungskomitee der Euro-Afrika-Division (EUD) dazu, Stellung zu nehmen (siehe Kasten). Einige Hintergrundinformationen und Überlegungen sollen dazu beitragen, sowohl den Sinn und Zweck dieser „Bibel“ zu verstehen, als auch die Gründe zur Stellungnahme der EUD nachzuvollziehen.



„Sie ist kein Buch für Kinder frommer Eltern“ – Martin Dreyer über die von ihm verfasste „Volxbibel“ (bereits in der 3. Auflage erschienen).

EINE SPEZIELLE ZIELGRUPPE

Martin Dreyer, der Initiator der „Volxbibel“, wurde 1965 geboren und kommt aus der Punk-Szene in Hamburg. Nach seiner Bekehrung arbeitete er bei „Jugend mit einer Mission“ in Amsterdam unter Drogensüchtigen. 1991 gründete er die Jugendbewegung „Jesus-Freaks“, die er bis 1998 leitete. Mit etwa 110 Gruppen im deutschsprachigen

Europa versuchen die „Jesus-Freaks“, vor allem Drogensüchtige, Punks und Außenseiter mit dem Evangelium zu erreichen.

Nach einem Burn-Out 1996 arbeitet Dreyer nun in einem Kölner Jugendzentrum. Mit seiner „Volxbibel“ meint er, junge Menschen aus einem Milieu ansprechen zu können, in dem selbst moderne Bibelübersetzungen wie „Hoffnung für alle“ oder die „Gute Nachricht Bibel“ weder gelesen noch verstanden werden. Mit seinem Jugend-Slang, der Kraftaus-

drücke und Fäkalsprache einschließt, will Dreyer eine Brücke zu Jugendlichen bauen, die keine christliche Sozialisation erfahren haben. Er geht davon aus, dass diese Leser später, nachdem sie zum Glauben gefunden haben, zu anderen Bibelübersetzungen greifen werden.

BEGRÜNDETE ABLEHNUNG

Die Kritiker der „Volxbibel“ bemängeln neben dem Sprachstil („Gossensprache“) den großzügigen bis respektlosen Umgang mit biblischen Begriffen (beispielsweise „religiöse Spinner“ statt „Schriftgelehrte“, „gut drauf sein“ statt „glücklich“, „Mist“ statt „Sünde“) und Bildern: „Kühlschränke“ statt „Salz der Erde“, „Toilettenmann bei McDonalds“ statt „Hirte bei den Schweinen“ usw. Dadurch werden nicht nur biblische Wahrheiten verwässert, sondern auch das Bild Jesu entstellt, wenn es über ihn beispielsweise bei der Festnahme heißt: „Jesus brüllte: ‚Hör auf mit dem Mist ... Mann, hast du ‘n Rad ab, schnallst du das nicht? Wenn mein Vater Bock drauf hätte ...‘“ (Mt 26,52f.)

In der Erwägung zwischen Verständlichkeit und Genauigkeit entschieden sich die Initiatoren dieses Projektes für die Verständlichkeit: „Das Anliegen der Volxbibel ist nicht Genauigkeit, sondern sie soll einen Einstieg liefern.“ (Dreyer) „Das Ziel der Volxbibel ist nicht eine möglichst genaue Bibelübersetzung zu sein. Da gibt es andere und bessere. Das Ziel der Volxbibel ist, eine leicht verständliche Bibel zu sein, die ein junger Mensch leicht und locker lesen kann, auch wenn er keine religiöse Vorbildung hat und Fachbegriffe wie Sünde, Heiliger Geist, Gesetz Gottes erstmal nicht kennt.“ („Volxbibel Wiki“)

KEINE BIBELÜBERSETZUNG

Weder Martin Dreyer hat die „Volxbibel“ im eigentlichen Sinne des Wortes übersetzt (er benutzte für seine Paraphrasierung „Hoffnung für alle“, die Elberfelder- und die Lutherübersetzung), noch tun dies die Onlinenutzer des „ersten Open-Source-

Bibelübersetzungsprojekts der Welt“. Dreyer selbst bezeichnet seine Ausgabe des Neuen Testaments nicht als „Übersetzung“ sondern als „Übertragung“.

Möglicherweise wäre der Protest nicht so heftig ausgefallen, hätte er dieses Buch weder „Bibel“ noch „Übersetzung“ genannt. Neue Bilder („Gleichnisse“) und moderne Begriffe zur Erläuterung biblischer Aussagen zu finden, ist nicht nur das „tägliche Brot“ aller, die im Predigtamt, in der Radio-, Fernseh- und Verlagswelt tätig sind, sondern auch die Pflicht eines jeden Christen, der seinen Glauben mit Worten bezeugt. Niemand aus diesen Personengruppen würde allerdings den Anspruch erheben, dadurch eine „Bibelübersetzung“ zu schaffen. Hierfür sind ganz andere fachliche Voraussetzungen nötig, die weder Martin Dreyer noch die Internetnutzer mitbringen, die sich an der sprachlichen Bearbeitung und Aktualisierung der Onlineversion beteiligen.

„NICHTS FÜR MEINE KINDER!“

Diese „Bibel“ hätte ich meinen Kindern nie zum Lesen gegeben. Zum einen empfinde ich viele Teile als blasphemisch und darum ungeeignet, eine – bei aller Liebe und Freundschaft – vom Respekt geprägte Beziehung zu Gott, zu den Eltern und zu den Mitmenschen aufzubauen. Zum anderen wollten wir als Eltern gerade durch die Auswahl der Bücher, die wir ihnen geschenkt oder für sie ausgeliehen haben, ein gewisses Sprachniveau fördern. Ist hier aber ein gewisser Standard erreicht, können junge Menschen mit der „Volxbibel“ nichts anfangen. Wie eine methodistische Jugendgruppe aus Heilbronn, die den Sprachstil als für sie „nicht ansprechend“ empfindet. Außerdem werde der ursprüngliche Sinn ihrer Meinung nach verfälscht: Gott als „Chef“ zu bezeichnen sei für sie unzutreffend, „da Gott für uns ein liebender Vater ist und nicht ein Arbeitgeber“. Ihr Fazit: „Für Bibelarbeiten in unserer Gruppe würden wir die Volxbibel nicht benutzen, da wir mit anderen Übersetzungen in heutigem Deutsch, wie zum Beispiel ‚Hoffnung für alle‘, gut zurechtkommen.“ Hätte man eine Jugendgruppe befragt, die missionarisch für Randgruppen arbeitet (beispielsweise im Streetworkbereich), wäre die Einschätzung wahrscheinlich anders ausgefallen.

Weil wir in unseren Gottesdiensten – selbst bei Jugendveranstaltungen – so gut wie nie Besucher aus der mehrfach genannten Subkultur haben, wundert es mich, dass die Frage, ob man die „Volxbibel“

in der Adventgemeinde benutzen soll oder nicht, überhaupt ein Thema in unseren Reihen ist. Wenn durch den Einsatz dieses Buches in dem Milieu, in dem sich die von Martin Dreyer anvisierte Zielgruppe befindet, junge Menschen Jesus Christus kennen, lieben und nachfolgen lernen, dann kann ich Gott nur danken, seine Größe und Barmherzigkeit bewundern.

EINE ANFRAGE AN ADVENTISTISCHE CHRISTEN

Ich persönlich schätze die Bibelübersetzung Martin Luthers sehr, denn sie ist – wie Martin Dreyer selbst zugibt – unübertroffen, wenn man Bibelverse auswendig lernen möchte. Auch konsultiere ich immer in meinem Studium die Elberfelder-Bibel. Dennoch will ich die moderneren Übersetzungen wie „Hoffnung für alle“, „Gute Nachricht Bibel“ und neuerdings die „Neues Leben“-Bibel nicht missen: Ob ich sie zitiere oder nicht – sie bewahren mich davor, ausschließlich an einer Sprache zu „kleben“, die in vielen Fällen nicht unserem heutigen (gehobenen) Sprachniveau entspricht und von immer mehr Zeitgenossen (nicht nur Jüngeren) nicht verstanden wird.

Ich sehe es nicht als unseren Auftrag an, die Sprache Luthers zu verteidigen, sondern das ewige Evangelium verständlich, zeugnishaft und relevant weiterzugeben. Ein leitendes Mitglied der „Jesus-Freaks“ formuliert es so: „Wir sind nicht berufen, die Sprache zu retten, sondern Menschen. Wir können aber nur Menschen retten, die uns und Gottes Wort auch verstehen.“

Dass wir als Siebenten-Tags-Adventisten es ablehnen, eine eigene Bibelübersetzung herauszugeben, finde ich gut. Den (aus der Sicht vieler Christen misslungenen oder gar verwerflichen) Versuch Martin Dreyers betrachte ich als eine Anfrage an langjährige Adventisten: Kann es sein, dass wir zu sehr eine Insidersprache pflegen, die uns dann im Wege steht, wenn wir unseren kirchenfernen Mitmenschen erklären wollen, was uns der Glaube an Jesus Christus bedeutet? Die Sabbat- bzw. Bibelschule entstand ursprünglich mit dem Ziel, ein Übungsfeld für das missionarische Gespräch zu bieten. Wir sollten diesen Teil unseres wöchentlichen Gottesdienstes bewusster aus dieser Perspektive betrachten und entsprechend nutzen!

Elí Díez-Prida



Weitere Informationen und Links im Internet unter www.adventecho.de (März-Ausgabe).

In seiner Sitzung vom 29.-30. Oktober 2007 in Bern beschloss das Biblische Forschungskomitee der Euro-Afrika-Division, den Adventgemeinden die Verwendung der Bibel-Übertragung „Volxbibel“ nicht zu empfehlen.